

An - ge - dacht

*Bunt sind schon die Wälder,
gelb die Stoppelfelder,
und der Herbst beginnt.
Rote Blätter fallen,
graue Nebel wallen,
kühler weht der Wind.*

so dichtete Johann Gaudenz von Salis-Seewis 1793.

Und auch in diesem Jahr sind die Wälder - Gott sei Dank - wieder bunt geworden. Ich hatte schon befürchtet, dass die Blätter nach diesem Sommer einfach nur noch vertrocknet von den Bäumen fallen würden.

Aber nein! Gelb, rot, rostbraun, in vielen verschiedenen Farben und Schattierungen

leuchten sie jetzt. Bunte Punkte im tristen Grau der immer kürzer werdenden Tage, des Wetters und überhaupt unserer Stimmung in diesem Herbst. In diesem Herbst, der ganz offensichtlich wieder von Corona bestimmt wird. Die Infektionszahlen sind erschreckend gestiegen. Und so ganz langsam dämmert uns, dass wir wieder Ein-



schränkungen werden hinnehmen müssen, dass wir wieder vorsichtiger sein sollten. Und am Horizont steht schon das graue Schreckgespenst, dass das Weihnachtsfest, so wie wir es lieben, nicht möglich sein könnte... Genau aber in dieses Grau, in diese Sorgen, hat Gott wie in jedem Jahr

seine bunten Tupfen gesetzt: Zeichen der Hoffnung im Vergehen, Zeichen dafür, dass der große Kreislauf der Natur, den Gott geschaffen hat, weiter besteht.

Gottes bunte Tupfen im Grau dieser Tage. Es tut gut, sie zu entdecken, den Blick auf sie zu richten. Es tut gut und öffnet

unsere Sinne: Da ist noch etwas Anderes als das Grau, da ist noch etwas Anderes, das weiter geht als unsere Gedanken. Da ist noch etwas Anderes, hinter dem, was wir sehen.

Bunt sind schon die Wälder... Gott sei Dank auch in diesem Jahr!

Sabine Frauenhoff

eg 512

1. Herr, die Erde ist gesegnet
von dem Wohltun deiner Hand.
Güt und Milde hat geregnet,
dein Geschenk bedeckt das Land:
Auf den Hügeln, in den Gründen
ist dein Segen ausgestreut;
unser Warten ist gekrönt,
unser Herz hast du erfreut.

2. Aller Augen sind erhoben,
Herr, auf dich zu jeder Stund,
dass du Speise gibst von oben
und versorgest jeden Mund.
Und du öffnest deine Hände,
dein Vermögen wird nicht matt,
deine Hilfe, Gab und Spende
machtet alle froh und satt.

3. Du gedenkst in deiner Treue
an dein Wort zu Noahs Zeit,
dass dich nimmermehr gereue
deine Huld und Freundlichkeit;
und solange die Erde stehet,
über der dein Auge wacht,
soll nicht enden Saat und Ernte,
Frost und Hitze, Tag und Nacht.

Text: Heinrich Puchta 1843

Melodie: Herz und Herz vereint zusammen, 17. Jh.